

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Grndtebrück, Banse und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdrucker, Laasphe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 83.

Telefon Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 16. Oktober 1918

Postkassentel. 40449

4. Jahrg.

Antliches.

Gemäß § 4 Absatz 4 der Verordnung für die Provinz
Westfalen habe ich folgende Herbsttermine festgesetzt:

Donnerstag, den 24. Oktober 1918

morgens 8 1/2 Uhr in Beddelhausen beim Wirt Behandt
" 9 1/2 " in Elsfeld beim Wirt G. Spies
" 11 " in Schwarzenau beim Wirt Räder
mittags 12 " in Afeld beim Wirt Hülshaller
nachmitt. 2 " in Dohlar beim Wirt Hartmann
" 3 " in Markhausen beim Wirt Klinkert
" 4 1/2 " am Odesberg beim Wirt Florin.

Freitag, den 25. Oktober 1918.

morgens 8 Uhr in Gemshar beim Wirt Blankenstein
" 8 1/2 " in Weidenhausen beim Wirt Spies
" 10 " in Balde beim Wirt Hülshaller
" 11 1/2 " am Bahnhof Friedrichshütte
nachmitt. 2 " in Gerberhausen beim Wirt Weber
" 3 1/2 " in Feudingen beim Wirt Müller.

Montag, den 28. Oktober 1918.

morgens 8 1/2 Uhr in Berghausen beim Wirt Radenbach
" 10 " in Aue beim Gemeindevorsteher
" 11 " in Bingenhausen beim Wirt Weber
nachmitt. 2 " in Grndtebrück beim Wirt Dürsch
" 3 " in Schmeider beim Gemeindevorsteher.

Die Tierbesitzer dürfen unter den vorstehend angegebenen
Ortschaften den Ort, an dem sie vorstellen wollen, wählen.

Angefordert werden Zuchttiere und Eber. Die ersten müssen
bei der Vorführung mit Rosenkränzen versehen sein, widrigenfalls
sie von der Rörung ausgeschlossen werden können. Die Zuchthalter
sind überhaupt für die sichere Vorführung derselben ver-
antwortlich.

Die Zuchtbücher für die nach der Frühjahrsrörung außer-
termindlich angeforderten Bullen sind mitzubringen. Die Ab-
stammungsnachweise sind vorher zu beschaffen und bei der Rörung
anzugeben. Mit der Rörung ist zugleich die Aufnahme von
Rühen in das Herdbuch verbunden. An dieser Stelle sei noch-
mals auf die Wichtigkeit der Eintragung des Zuchtwiehs in das
Herdbuch hingewiesen. Nur hinsichtlich der eingetragenen Tiere
kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sie von der
Beschlagnahme und Beseitigung verschont bleiben. Die Auf-
nahmegedächte beträgt 50 Pf. je Stück. Die Rühen von den
eingetragenen Rühen können bei dieser Gelegenheit nicht ge-
kennzeichnet werden.

Die Ziegenböcke sind bereits angefordert worden.

Berleburg, den 7. Oktober 1918.

Der Landrat. Dr. Krelschmar.

Getreide

Auf Grund des § 8 der Reichsgetreideordnung für die

Provinz 1918 dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe
trotz der Beschlagnahme von ihren selbstgebaute Getreiden ver-
brauchen:

1. Zur Ernährung der Selbstversorger je Kopf und

Monat:

- a) an Brotgetreide 9 kg
 - b) " Gerste, Hafer und Mais insgesamt 2 "
 - c) " Hülsenfrüchten insgesamt 1 "
- Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte befinden, gilt als
Hülsenfrüchte.

ferner für das ganze Wirtschaftsjahr je Kopf:

- d) an Buchweizen 25 kg.
 - e) an Hirse 10 "
2. Zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehes
- a) für Pferde an Hafer oder Gemenge aus Hafer und
Gerste 8 Pfd. je Pferd und Tag,
 - b) für schwerarbeitende Zugpferde — mit Genehmigung
des Kommunalverbandes für die Zeit vom 16. 8. —
15. 11. 1918, vom 1. 3. — 31. 5. 1919 und vom
16. 7. — 15. 8. 1919 — eine Zulage an Hafer oder
Gemenge aus Hafer und Gerste von 4 Pfd. je Pferd
und Tag,
 - c) für Zuchtbullen an Hafer oder Gemenge aus Hafer und
Gerste 4 Pfd. je Tag und Tier,
 - d) für Zugochsen an Hafer oder Gemenge aus Hafer und
Gerste 1 1/2 Pfd. je Tag und Tier, für die Zeit vom
16. 8. bis 15. 11. 1918 und 1. 3. bis 31. 5. 1919,
 - e) für Zugkälber 1 Pfd. je Tag und Tier, für die Zeit vom
16. 8. bis 15. 11. 1918 und 1. 3. bis 31. 5. 1919.

Diese Zulage wird jedoch nur für höchstens 2 Zugkälber
bewilligt.

f) für Ziegenböcke für höchstens 200 Tage des Jahres

g) für Schafböcke für höchstens 100 Tage des Jahres

h) für Eber je 1/2 Pfd. je Tag und Tier,

i) für Zuchthäuen — mit Genehmigung des Kommunal-
verbandes — für den Wurf 50 Kilo.

3. Als Saatgetreide:

für Winterroggen	170 1/2 kg je ha = 4 Morgen
" Sommer "	176 " " " "
" Winterweizen "	209 " " " "
" Sommer "	203 5 " " " "
" Gerste "	176 " " " "
" Hafer "	200 " " " "
	bis zu Höhenlagen von
	250 " über " von 250 "
" Erbsen — Bohnen "	200 kg.
" Victoria Erbsen "	300 "
" Ackerbohnen "	100 "
" Buchweizen "	100 "

der herhschicken können.

"Aber, Eva, warum denn nicht?" Klara sah ganz er-
schrocken aus. "Emil tut unserem Eßentunde nie im Leber
etwas zu leide. Dazu hat er sie viel zu lieb."

"Einmal, der Kerl ist mir unheimlich! Elfe, komm!"

"Ach, Mutti!"

"Ohne Widerrede, Du kommst sofort!"

Als Mutter und Kind gegangen waren, sagte Henning
der bisher, ohne ein Wort zu sprechen, im Schaustuhl ge-
legen und eine Zigarette nach der anderen geraucht hatte.
"Unsere schöne Schwägerin sollte vorsichtiger sein. Emil ist
allerdings absolut unschädlich. Er kann aber ebenso energisch
hassen wie lieben, und wenn sie immer in Hörweite in die-
sem verächtlichen Ton von dem "Kerl" redet, so könnte er ihr
doch mal einen Schabernack spielen."

"Wie lebhaft Du mit einem Kinde wirt, Henning!" wun-
derte sich Eberhard. "Borhin hast Du Dich gar nicht an der
Unterhaltung beteiligt."

"Nein," erwiderte der Bruder, "Eva und ich sind nicht
besonders innige Freunde, und manch anderer von Euch
scheint ja auch nicht in allzu hoher Gunst bei ihr zu stehen
wie Euch Evas plötzliches Weggehen wohl zur Genüge be-
wiesen hat. Ich werde aber mein Verhältniss nachholen
und jetzt zu Eurer Unterhaltung das Meinige beitragen. Ich
habe nämlich einen Brief von Gisse, der Euch wohl all-
interessieren wird."

"Ach ja, lies vor, Henning! Soll ich Licht besorgen?"

"Ja, Trübselchen, bring die Lampe, dann ist es erst recht
gemüthlich."

Klara, die Eva hausebegleitet hatte, kam zurück, eine
Bottle mit duftendem Maitrant in den Händen. Sie wurde
jubilend begrüßt.

"Ah, die erste vom Jahre! Wer spricht den Maitrant?"

"Immer der Jüngste!" sagte Eberhard.

"Also ich!" lachte Bruno. "Gut, gebt mir einen Augen-
blick Bedenkzeit, dann werde ich meinen Verpflichtungen
nachkommen."

Eberhard strich Klara, die neben dem Tisch stand und die
Gläser darauf ordnete, zärtlich über die Hand.

"Was soll die Wolke auf Deiner Stirn, Schwesterlein?
Du wirst Dir doch durch Evas Fortgehen nicht die Laune
verderben lassen! Sieh, wir alle fühlen uns jetzt freier, wo
sie fort ist. Sie kann mir nicht helfen, ich meine immer, Wil-
helm wäre auch ein ganz anderer, wenn er eine andere Frau

Berleburg, den 20. September 1918.

Der Kreisaußschuß Dr. Krelschmar.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 8 ff der Verordnung über die Preise
von Butter vom 25. August 1917 (R. G. Bl. S. 731) und der
dazu ergangenen Ausführungsanweisung vom 19. September 1917
ordne ich mit Zustimmung der Reichsstelle für Speisefette hiermit
für die Provinz Westfalen und zwar für die Zeit vom 1. Oktober
1918 bis 30. April 1919 folgendes an:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund Molkereibutter, den der Her-
steller beim Verkauf frei Veranlagungsart fordern kann, beträgt
1. für Handelsware I (Ware von einwandfreier Beschaffen-
heit) 3,50 Mk.

2. für Handelsware II (nicht vollwertige Speisebutter) 3,30 Mk.
§ 2. Der Preis für 1 Pfd. Butter, die nicht Molkereibutter
ist, (Saubutter oder Bauernbutter) darf beim Verkauf durch
den Hersteller höchstens 3,10 Mk. betragen.

§ 3. Der Höchstpreis schließt die Kosten der landesüblichen
Verpackung ein.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 6 des Gesetzes
beiz. Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der
Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516)
in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar
1915 (R. G. Bl. S. 25), vom 23. März 1916 (R. G. Bl.
S. 183) und vom 22. März 1917 (R. G. Bl. S. 253) mit Ge-
fängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.
oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände,
auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne
Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 5. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Oktober 1918
in Kraft. Zu demselben Zeitpunkt werden die Anordnungen
vom 7. November für den Regierungsbezirk Arnberg, vom
29. November für den Regierungsbezirk Münster und vom
24. Dezember 1917 für den Regierungsbezirk Minden aufgehoben.

Münster, den 9. September 1918.

Der Oberpräsident J. D. gg. Richter.

Veröffentlichung.

Mit der Maßgabe, daß der Kleinhandelspreis für Molkerei-
butter 3,70 Mk. für Bauernbutter 3,50 Mk. je Pfund beträgt.
Berleburg, den 5. Oktober 1918.

Der Landrat. Dr. Krelschmar.

Unsere Antwort an Wilson.

In Beantwortung der Fragen des Präsidenten
der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die
Deutsche Regierung:

Die Deutsche Regierung hat die Sätze angenom-

hätte. Er ist noch heute viel tüchtiger und ungezwungener,
wenn er ohne Eva hier ist. So, und nun liest uns Henning
Gisses Brief vor, und dann spricht Bruno seinen Maitrant.
Doch horch, ist das nicht Jenseins Auto? Ob er bei den Leu-
ten zu tun hat?"

"Ja, die alte Stranden ist krank."

Mit einem großen Schwing flog Hennings Schaustuhl
zurück.

"Galt, den hole ich! Jenseins muß mitwirken. Er ist ein
famoser Kerl. Maibowle wird er schon nicht verschmähen!"

Es war das erste Mal, daß Doktor Jenseins wieder freund-
schaftlich im Brachmannschen Familientreffe weilte, seit Gisse
schroffe Abweisung ihn von dieser Schwelge getrieben
hatte. Nur in ärztlichen Angelegenheiten ihrer Leute hatte
Klara ihn manchmal gesprochen. Gertrud hatte ihn aber seit
jener Zeit noch nicht wieder gesehen. Jetzt trost sie, wenn
möglich, noch tiefer in ihre Ecke.

Doktor Jenseins war im ersten Augenblick auch ein wenig
befangen. Henning hatte ihn mitgeschleppt. Er hatte gar
nicht anders gekonnt, als mit dem jungen Mann mitzugehen.
Aber nun sah er hier, die Gläser waren gefüllt, die Lampe
erleuchtete nur einen Teil der behaglichen Tischrunde. Nach-
taller und Motten schwärmten um die stille Flamme.

Von unten rauschte das Wehr und langsam stieg der Mond
über die Wieße herauf, und sein Strahl glitzerte auf dem jetzt so
einsamen Wasser.

"Und nun Gisses Brief!"

Doktor Jenseins zuckte zusammen; aber dann sagte er sich
und dachte: "Vielleicht ist es das Beste, wenn ich lerne, ohne
Erregung von ihr sprechen zu hören."

Und Henning las: "Lieber Henning! Du hast recht, wenn
Du Dich beklagst, daß Du so lange keinen Brief von mir
bekommen hast. Ich war so sehr von meiner Arbeit in An-
spruch genommen, daß ich nicht zum Schreiben kommen
konnte. Nun aber bin ich hier in Berlin mit dem Gesangs-
studium fertig. Professor Hansen entläßt mich. Nur kann er
mich noch nicht gleich, wie er gehofft hatte, in ein großes
Engagement bringen. Ich soll erst einmal den Sommer über
auf einer Sommerbühne ein Engagement annehmen, um
praktisch zu lernen. Ich muß noch gewandter und sicherer
im Spiel werden, und das lerne ich nur in kleineren Rollen.
Wahrscheinlich komme ich nach D... Dieser Begehrzeit seht
ich mit etwas Angst entgegen; doch Professor Hansen sagt,
es müßte sein. Ich muß mich also darein finden und mir so

men, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Verhandlungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen.

Die Deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Kundgebungen des Präsidenten Wilson stellen.

Die Deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der Österreichisch-Ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen.

Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstages. In jeder seiner Handlungen gestützt auf den Willen dieser Mehrheit spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes.

Berlin, den 12. Oktober 1918.

gez. Golt
Staatssekretär des Auswärtigen Amts.

Die Antwort an Wilson ist eine weltgeschichtliche Tat von gewaltiger Tragweite. Deutschland reicht dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, der einen Beweis seines ehrlichen Friedenswillens forderte, die unbewehrte Hand und gibt damit einen Beweis von Vertrauen auf Wilsons Mitterlichkeit, der nicht ohne starke Wirkung auf die feindlichen Völker bleiben kann.

Deutschland will räumen!

Die deutsche Antwort an Wilson ist eine weltgeschichtliche Tat von gewaltiger Tragweite. Deutschland reicht dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, der einen Beweis seines ehrlichen Friedenswillens forderte, die unbewehrte Hand und gibt damit einen Beweis von Vertrauen auf Wilsons Mitterlichkeit, der nicht ohne starke Wirkung auf die feindlichen Völker bleiben kann.

Der deutsche Rückzug aus den besetzten Gebieten im Osten und Westen ist kein Eingeständnis begangenen Unrechts, sondern nur ein Bekenntnis zu unserem Wort, daß wir auf der Grundlage der Wilsonschen Punkte mitbauen wollen an den dauernden Weltfrieden und daß wir auch bei den Gegnern den guten Willen zur Verständigung annehmen. Es ist verständlich, daß in weiten Kreisen der Schritt der deutschen Regierung mit Sorge aufgenommen wird, zumal dort, wo man noch kein richtiges Vertrauen auf die neuen Männer hat. Alle denen, die mit Bangen daran denken, daß unsere Truppen, die sich so todesmutig gegen die Uebermacht schlugen, jetzt die Waffen auf einmal niederlegen und auf die Ehrlichkeit eines Gegners vertrauen sollen, der sie in diesem Punkte so oft enttäuscht hat, sei versichert, daß die verantwortlichen Stellen nicht unüberlegt gehandelt haben und daß sie überzeugt sind, daß die deutsche Antwort auf Wilsons Forderung nicht verschleppern wird. Eingehender darüber zu sprechen, wäre verfrüht.

Die Voraussetzungen.

Zur Frage der Räumung der besetzten Gebiete teilt das nationalliberale Parteiorgan mit:

„Die nationalliberale Fraktion hat den Reichskanzler nicht darüber im unklaren gelassen, unter welchen Voraussetzungen sie den Entschlüssen der Regierung zustimmen kann. Sie hat diese Zustimmung nur dann in Aussicht gestellt, wenn feststeht, daß die politische Leitung in der Räumungsfrage keine Schritte unternimmt, die mit einem Botschaftsamtlicher Heerführer und Generalstabschef im Gegensatz stehen würden.“

Eine rasche Entscheidung.

Die „Köln. Ztg.“ erwartet von dem Inhalt der Antwortnote eine rasche Entscheidung. Sie schreibt:

„Es liegt im Zuge dieser schicksalsschweren Zeit, daß, seitdem aus der Krise der grundlegenden Wechsel unseres Regierungssystems wurde, jeder Tag Ereignisse oder Kundgebungen von grundlegender Bedeutung bringt und dazwischen keine Zeit bleibt, sich ihrer Tragweite wirklich bewußt zu werden. Die Weltgeschichte hat am Ende des Weltkrieges ein rasendes Tempo angenommen, und wenn nicht alles trägt, vollzieht sich der Schluß des furchtbaren Krieges so schnell wie der Beginn.“

Alle Parteien dafür.

Die „Köln. Volksztg.“ meint, die Brücken zum Frieden seien, wenn es Wilson ehrlich meint, geschnitten.

„Wie wie möglich Wache geben, damit diese Zeit nicht zu lange dauert. Ach, Genung, so rasch, wie man glaubt, geht der Flug zur Höhe doch nicht!“

„Hier unterbrach der Vorleser und sagte lachend: „Ich hoffe, daß mein Flug zur Höhe rascher geht!“

„Wie meinst Du das?“ fragte Bruno

„Ich habe mich entschlossen, Luftschiffer zu werden, oder genauer gesagt: Luftschiffe zu bauen. Mich hat der Flug zur Höhe schon immer gelockt wie er Gölse lockt. Wenn wir nur nicht beide mal herunterpurzeln!“ setzte er mit leiser Selbstironie hinzu.

„Aber weiter im Text!“

„Ich habe nur eine Bitte an Dich, Genung! Willst und kannst Du es bei Klara bekräftigen, daß sie mir jetzt Räte mitgibt? Sie hatte es mir früher versprochen, doch wage ich nicht recht, ihr gegenüber darauf zurückzukommen. Räte ist eine solche Fille im Haushalt, daß ich Klaras Arbeit noch vergrößere, wenn ich ihr die alte, treue Seele fortnehme. In anderer Beziehung aber wäre es für mich ein großer Segen. Eine Gardedame kann ich mir nicht halten. Es wird zu teuer und wäre auch störend und langweilig, sie immer mit sich zu haben. Ganz allein möchte ich auch nicht sein. Räte wäre mir Schutz und Hilfe und ein Stück Heimat dazu. Siehe doch einmal unauffällig zu erfahren, ob Klara sie entbehren könnte.“

(Fortf. folgt.)

„Der Frieden kann über diese Brücken kommen. Wilson wird aus der deutschen Antwort erfahren, daß dieses Friedens- und Waffenstillstandsangebot Deutschlands kein diplomatischer Schritt und keine bloße Handlung der Regierung war, sondern daß alle deutschen Parteien, von den Konservativen bis zu den Sozialdemokraten, hinter dieser Friedensanfrage stehen, sie vertreten und garantieren.“

Eine konservative Erklärung.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat folgende Erklärung beschlossen:

„Unsere Heere stehen noch immer weit in Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, ehe ein ehrenvoller Friede und die Unversehrtheit des Reichsgebietes gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Jede Preisgabe deutscher Erde ist mit deutscher Ehre unvereinbar. Weiße vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unbürdlich festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum Letzten zu verteidigen.“

Stimmungsumschwung drüben.

Der „Corriere della Sera“ meint, daß die allgemeine politische Lage für Friedensbesprechungen günstig sei. Italien sei in Verbindung mit den Alliierten zu Friedensbesprechungen bereit.

Nachrichten aus London besagen, daß ein Teil der Regierungsbürokratie, darunter auch die Northcliffe-Klätter, die bisher für eine unbedingte Fortsetzung des Krieges eintraten, in verschiedenen Zeitartikeln zum Ausdruck bringen, daß die Zeit zu Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen nicht mehr fern sei, wenn die Deutschen die Bedingungen Wilsons restlos angenommen haben.

Lausung gegen den Geist der Rache.

Aus New York wird berichtet, Lansing hielt eine Rede im theologischen Seminar Auburn im Staate New York. Er erklärte, daß die Friedensverhandlungen nicht in unserem Bereich seien, und daß man nicht zu lassen werde, daß ein Geist der Rache die Beratungen beeinträchtigt. Eine raschfertige Haltung der Verbündeten würde den aufrichtigen Geist der Gerechtigkeit, der für die Gründung eines dauerhaften Friedens wesentlich sei, stark beeinträchtigen. Das amerikanische Volk müsse weiterhin jeden Rücksichtslosen Haß gegen diejenigen fahren lassen, welche unter der Militärdiktatur der Mittelmächte gedient haben. Man müsse einen Unterschied machen zwischen den Herren und ihren Dienern. Das sei die Pflicht derer, welche die öffentliche Meinung beeinflussen könnten, darauf zu sehen, daß die Leidenschaft des Hasses die Bewirtlichung der Pläne zur Neuordnung und Neuordnung der Welt nach Wiederherstellung des Friedens nicht verhindern würde.

Betont wird, daß Lansings Rede dem Präsidenten zur Genehmigung vorher vorgelegt wurde. Der „Central News“ versichert, daß Wilson ebenfalls der Ansicht sei, daß man nur die deutschen Gewalttäter und nicht das deutsche Volk für den Krieg verantwortlich machen könnte.

Friedenswille und Abwehrkraft.

Seit dem Tage, da der Weltkrieg hereinbrach und von Ost und West und Süd feindliche Uebermacht des Deutschen Reiches Leben und Zukunft bedrohten, ist das ganze Deutschland, Volk und Führer an den Fronten und in der Heimat einig gewesen und entschlossen in dem Willen, das Vaterland bis zum letzten Atemzuge zu verteidigen. Dieser einzige Wille hat uns übermenschliche Kraft zum Widerstande gegen alle Uebermacht, zum Ausstehen in aller der Kriegsnöte gegeben. Unvergänglich Waffentaten, glänzend erungene Siege im Angriff, schwer erstrittene Erfolge in der Abwehr haben der Welt gezeigt, was der einige deutsche Verteidigungswille vermochte. Und, wenn es nicht anders sein kann, werden die Taten der Zukunft denen der Vergangenheit würdig. Dessen ist sich jeder Deutsche im Heer und in der Heimat ohne Unterschied von Stand und Partei stolz und ernst bewußt. „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, so heißt es, wie in vergangenen Tagen der Mut und Befreiung dem Deutschen auch in dieser schweren Zeit.

Seit dem Beginn dieser furchtbaren aller Kriege ist aber im ganzen deutschen Volke der Wille, Vaterland und Freiheit bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, getragen worden von dem innigen Wunsch, sobald als möglich die blutige Arbeit des Krieges mit der segensreichen des Friedens wieder vertauschen zu können. Das Wort „Frieden“ hat auch in den Tagen erhitzter und erfolgreichster Kämpfe in den deutschen Herzen seinen heiligen Klang nicht verloren. Der Wille zum Frieden hat niemals in Deutschland den Willen zur Verteidigung schwächen können, aber er ist niemals weniger stark gewesen als dieser.

Das wissen Führer und Volk, das weiß der Krieger draußen, der arbeitende Mann daheim, das wissen Deutschlands tapfere Frauen. Der Wille des deutschen Volkes zum Frieden ist wirksam geworden in dem Friedensangebot von 1916, in der Friedensresolution des Reichstages vom Juli 1917, in der Antwort auf die Friedensnote des Papstes, — er ist nun zur Tat geworden in der Note der deutschen Reichsregierung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Als der Reichskanzler am 5. Oktober im Reichstage bekannt gab, daß er im Namen der neuen, auf eine gewaltige Mehrheit des Volkes gegründeten Regierung dem Präsidenten der Vereinigten Staaten gebeten habe, das lag es wie eine selbstverständliche feierliche Zustimmung über der gesamten Volksvertretung. Kein Zeichen des Widerpruchs ward laut oder sichtbar. Man empfand die Schwere und die Größe einer Tat, die breiter begründet, tiefer verwurzelt war als nur im gewissenhaften Beschluß eines einzelnen verantwortlichen Staatsmannes.

Dieser Schritt zum Frieden war eine Tat des ganzen Deutschlands;

das gibt ihm seine wahre Bedeutung. Von Art und Ernst der Beratungen, die dem Friedensschritt vor-

angegangen waren, konnte naturgemäß in die Öffentlichkeit nichts dringen. Im Reichstage, in politischen Kreisen der Reichshauptstadt war man wohl unterrichtet. Draußen im Lande nicht in gleichem Maße, und es konnten da vereinzelt Auffassungen Raum gewinnen, die der Bedeutung der Wucht der Tatsache nicht voll gerecht wurden.

Kaiser und Kanzler an der Spitze sind die Führer Deutschlands zusammengetreten: die führenden Männer der Parteien, in denen die große Mehrheit des Volkes in der Heimat vertreten ist, und die führenden Männer der Obersten Heeresleitung, die Kraft unvergänglicher Erfolge vom Vertrauen des Volkes, des deutschen Volkes in Waffen getragen sind, sie alle sind in dem Entschluß einig geworden, dem deutschen Willen zum Frieden vor der gesamten Welt Ausdruck zu leihen. Das Zusammenwirken aller der Männer, die berufen sind, im ganzen Vaterlande Glauben und Vertrauen zu fördern, gibt dem Friedensschritt seine äußere und seine innere Stärke, seine populäre Kraft. Wohl bewußt, daß die deutsche Heimat das Maß der getragenen Entschlüsse, daß das deutsche Heer die Summe der vollbrachten Selbsttaten höher und immer höher zu steigern vermag, wenn Freiheit und Leben des Reiches es fordern, haben die fürstlichen, die militärischen und die bürgerlichen Führer Deutschlands den Frieden anzubahnen unternommen, der unter Wahrung von Recht, Gerechtigkeit und Ehre den Schreden des Krieges ein bleibendes Ende setzt. Kaiser, Fürsten und Heeresleitung, Bundesrat, Reichstag und Reichsregierung, sie alle haben gewußt, daß das der Wille des ganzen deutschen Volkes ist, daß neben dem Willen zur Verteidigung den Willen zum Frieden in seiner starken Seele trägt.

Einig in der Anspannung seiner Kraft, wie Deutschland im August 1914 in den schwersten der Kriege eintrat, so steht es in diesen Tagen weltgeschichtlicher Entscheidung einig da, in kraftbewußter Ruhe, freudig entschlossen, dem ehrenvollen Frieden die Hand zu reichen, bereit aber, wenn es der Vernichtungswille der Feinde verlangt, einzutreten in der Kraft reinen Gewissens in den letzten furchtbaren Entscheidungskampf.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 13. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Kanalabschnitt beiderseits von Douai und am Westrande von Douai stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und durch Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Avesnes le Sec und auf den Höhen am westlichen Gelände bei Saulvoir Hanffy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesnes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm beiderseits von Neuvilly in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch stärkste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu vollem Erfolge und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Briastre erneut vordringender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Dife steht der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Baug-Ambigny, östlich von Rohain und bei Aisonville an. Bei und nördlich von Origny suchte er aber die Dife in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampf und im Gegenstoß, abgewiesen.

Auf der Front zwischen Dife und Aisne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Ailette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne Abschnittes hat er die Linie Asfeld-la Ville-Avancon-Berthes-Baug Champagne-Bouzier nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südlich von Bavières über die Aisne vorstießen, wurden gefangen genommen. Teilangriffe des Gegners bei Frenes an der Aisne wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Erste Kämpfe hielten tagsüber östlich der Maas zwischen dem Dimontwalde und Waville nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Kräfteinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von preussischen, sächsischen, württembergischen und österreichisch-ungarischen Regimentern in hartem Kampfe zurückgeworfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Bei erfolgreichen Unternehmungen westlich von Namont und nördlich des Rhein-Rhonekanals machten wir Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Kämpfe in der Gegend von Risch. Stärkeren Angriffen wichen unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Risch wurde vom Feinde besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 14. Oktober.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vordrücke des Gegners gegen die Kanalfront beiderseits von Douai wurden abgewiesen. Der Feind, der vorübergehend in Aubigny-au-Bac eindrang, wurde im Gegenstoß wieder hinausgeworfen. Nordöstlich von Cambrai fand starke englische Angriffe zwischen Vouzain und Haspres gescheitert. Südlich von Solesnes säuberten wir die aus den letzten Kämpfen noch verbliebenen Geländest.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich der Oise wurden erneute Angriffe der Franzosen bei und südlich von Aisoville abgewiesen. Nördlich von Baon und an der Aisne stehen wir in unseren neuen Stellungen. Die erfolgreichen Kämpfe der letzten Tage am Chemin des Dames, in denen der Feind in fast täglich wiederholten vergeblichen Anstürmen schwere Verluste erlitt, haben, ebenso wie auf dem Schlachtfelde in der Champagne die glatte Durchführung der Bewegung ermöglicht.

Heeresgruppe v. Gallwitz.
Weiterseits der Maas keine größeren Kampfhandlungen. In erfolgreichen Angriffsunternehmungen nahmen wir kleinere, nach Abschluß der Kämpfe des 12. Oktober vom Feinde besetzt gehaltenen Stellungen wieder.

Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorf.

Bermischte Nachrichten.

— Berlin, 14. Okt. (Begnabigungen.) Seine Majestät der Kaiser und König hat den Reichsanwalt und den preußischen Justizminister beauftragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von preußischen Zivilgerichten, einschließlich der außerordentlichen Kriegsgerichte, wegen politischer Verbrechen und Vergehen zur Strafe verurteilt sind, insbesondere wegen Straftaten aus Anlaß oder bei Gelegenheit von Streiks, Straßen Demonstrationen, Lebensmittellieferungen und ähnlichen Ausschreitungen bestraft sind, in welchem Umfange ihm zur Begnabigung vorzuschlagen. Ein gleicher Auftrag ist von den deutschen Bundesräten und Senaten der Freien Städte wegen der in ihrem Gebiet begangenen gleichartigen Straftaten ergangen.

* **Falsche Todesmeldung.** Eine in Bochum wohnende Kriegerfrau erhielt vor langer Zeit die amtliche Mitteilung, daß ihr Ehemann, der in Rußland kämpfte, den Heldentod gestorben sei. Sie beantragte die Heimführung der Leiche und ließ die Bestattung in der Heimat vornehmen. In der Zwischenzeit bot sich der Frau, die außer für sich auch für fünf Kinder zu sorgen hat, Gelegenheit zu einer guten Heirat. Jetzt, nachdem sie die neue Ehe bereits eingegangen ist, erhielt sie aus Warschau eine briefliche Mitteilung ihres totesglaubten ersten Mannes, worin dieser mitteilt, daß er sich in Gefangenschaft befinden habe, jetzt auf der Heimreise sei und in den nächsten Tagen bei seiner Familie eintreffen werde.

* **Ein vergesslicher Vater.** Ein vergesslicher Vater stand in der Person eines Schneiders vor dem Breslauer Schöffengericht, um sich wegen eines nicht allfälligen Betruges zu verantworten. Der Angeklagte ist Vater von sieben Kindern, hat es aber fertig gebracht, sich höchst eigenhändig noch zehn weitere Kinder zuzulegen, und zwar, um mehr Bezugsscheine von der Kleiderstelle zu erhalten. Schließlich kam der Schwindel aber heraus, und der erfindungsreiche Vater wurde mit einem Strafbefehl über 600 Mark bedacht, gegen den er Einspruch erhob.

In der Verhandlung vor dem Schöffengericht erklärte der Angeklagte, daß er sehr vergesslich sei und sich daher nicht genau erinnern könne, wieviel Kinder er habe und wie sie heißen. Auf Vorhaltungen gab er jedoch zu, daß es nur sieben seien und daß die anderen nur in seiner Phantasie existierten. Er behauptete aber, daß er die 600 Mark Strafe bei seinem Einkommen nicht zahlen könne, und bittet sich auf ein Gnadengesuch, das er bereits an den Kaiser richtet habe.

Der Angeklagte benahm sich vor Gericht so sonderbar, daß dieses die Verhandlung aussetzte und beschloß, zum nächsten Termin einen medizinischen Sachverständigen hinzuzuziehen, um sich über den Geisteszustand des merkwürdigen Vaters ein Urteil bilden zu können.

Aus Saaspe und Umgegend.

* **Saaspe, 15. Okt.** Unsere Stadt war am Sonntag abend gegen 9 Uhr der Schaulust höchst betrübender Ausschreitungen. Eine Gesellschaft jugendlicher Personen, darunter auch hier auf Urlaub weilende Soldaten, hatten durch überreichen Wingenutz (!) sich die nötige „Stimmung“ angeeignet und vollführten unter der Einwirkung des Alkohols auf der Bahnstraße in der Nähe des Schulplatzes widerliche Szenen durch eine wilde Schlägerei, wobei auch des Weges kommende harmlose Passanten, sowie Verwundete des hiesigen Vereinslazarets attackiert und Fenster Scheiben in den benachbarten Häusern demoliert wurden. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge von mehreren hundert Personen, — darunter Frauen und jugendliche beiderlei Geschlechts — um die Kampfbühne gebildet, die dieselben durch Zurufe noch anfeuernte. Die herbeigeeilte Polizei hatte Mühe, sich der Menge gegenüber zu behaupten, doch gelang es ihr endlich, durch Unterfütterung einiger Bürger die Ansammlung zu zerstreuen. Eine schwere Bestrafung dürfte den Exzessanten gewiß sein, da die verschiedensten Vergehen in Frage kommen. Mehrere Verhaftungen sind bereits gestern Vormittag erfolgt.

* **Banfe, 15. Okt.** Durch Verfügung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen wurde Herrn Bürgermeister zu Rieden in Wetter bei Marburg die Verwaltung der Amtmannsstelle des Amtes Banfe übertragen.

* **Fischelbach, 10. Okt.** Heute Nachmittag gegen 5 Uhr bewegte sich durch die Straßen unseres Ortes ein Leichenzug wie ihn wohl kaum jemals unser so abgelegenes Dörfchen gesehen hat, indem derselbe von Kriegsgefangenen geleitet wurde. Es galt einen Kriegsgefangenen, einen Franzosen, welcher auf der Heidegrube Gonderbach als Bergmann beschäftigt war, zur letzten Ruhe zu geleiten. Neben dem Kriegsgefangenen-Arbeitskommando beteiligten sich an der Beerdigung die Belegschaft der Grube Gonderbach, das Kriegsgefangenen-Arbeitskommando der Grube Vordach, viele sonstige Gefangene aus der näheren Umgebung, sowie noch Bürger unseres Ortes. Herr Pfarrer Hoffmann hielt die Beerdigungsrede auf dem Friedhof zu Fischelbach, woselbst der verstorbene Kriegsgefangene seine letzte Ruhestätte finden sollte. Fast 3 Jahre war der Verstorbene ununterbrochen auf Grube Gonderbach zur vollen Zufriedenheit der Werksleitung und der Belegschaft beschäftigt gewesen und freute sich, nunmehr bald in seine Heimat entlassen zu werden. Sein sehnlichster Wunsch, seine Angehörigen in seiner Heimat wiederzusehen, sollte nicht in Erfüllung gehen, eine tödliche Lungenerkrankung machte seinem noch so jungen Leben ein Ende. „Ruhe er nun sanft in deutscher Erde.“

* **Erndtebrunn, 15. Okt.** Die Grippe, die sich im vergangenen Frühjahr hier eingestellt hatte und die man jetzt als erloschen betrachtete, scheint sich wieder eingeschlichen zu haben. Verschiedene hiesige Familien sind an der Grippe erkrankt.

Codesanzeige.

Heute morgen 4 1/2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unser liebes Söhnchen und Bräutchen

Friedrich Wilhelm

im Alter von 3 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Heinr. Hoffmann u. Familie.

Saaspe, 15. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 1/2 Uhr statt.

Sonig.

Die Ablieferungen der Honigpflichtmengen durch die Imker an die Honigamtsstellen erfolgen vielerorts so ungenügend, daß die Belieferung der Lazarets, Krankenanstalten und dergleichen auch im bescheidensten Umfange gefährdet ist. Es ist daher angeordnet worden, daß denjenigen Imkern, die ihre Honigpflichtmenge nicht abliefern oder hiervon nicht durch Entschädigung des Rgl. Preuß. Landesamtes für Gemüße und Obst, Honigvermittlungsstelle, Berlin W. 57, ganz oder teilweise befreit sind, der Bezug von Bienenzucker in diesem und erforderlichenfalls auch im nächsten Jahre gesperrt werden wird. Anträge auf Ermäßigung der Pflichtabgabe sind durch Vermittlung des Imkervereins, dem der Imker angehört, mit dessen gutachtlicher Äußerung dem Rgl. Preuß. Landesamt für Gemüße und Obst, Honigvermittlungsstelle, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 75, einzureichen. Die Anträge haben vor allem die Anzahl der Bienenstöcke, für die Zucker empfangen ist, und eine Angabe über die Menge des geernteten Honigs zu enthalten. Anträge von Imkern, die keinem Verein angehören, sind durch Vermittlung des Wirtschaftsamtes in Berlinburg dem Rgl. Preuß. Landesamt einzureichen.

Berlinburg, den 8. Oktober 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Warnung für die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer Getreide und Kartoffeln aus seiner Ernte verbotsmäßig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst! Weil unsern Kreise ein Teil unserer Vorräte durch Schleichhändler und Hamsterer genommen, so können wir die Mengen, die wir für unser Volk und für die Front abliefern müssen, nur ausbringen, wenn wir die Ration der Selbstversorger herabsenken! Jeder Landwirt weiß, was das für seine Wirtschaft bedeutet. Jeder Landwirt und jede Landfran möge sich also sagen: Das, was jetzt der Schleichhändler und der Hamsterer zum Schaden der Allgemeinheit davon trägt, mußt Du später selbst mit deinen Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben.

Berlinburg, den 14. Oktober 1918.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Leuchtmittelkarten findet wie folgt statt:

1. Für die Gemeinden Erndtebrunn, Schameder, Wense und Zinse am Mittwoch den 16. Okt., von nachm. 3—5 Uhr auf dem Amtsbüro.
2. Für die Gemeinden des Saatalles am Donnerstag den 17. Okt. d. J. von mittags 12 Uhr bis nachm. 4 Uhr in der Wohnung des Rentmeisters Müller in Feudingen.

Die Karten müssen unbedingt in den angelegten Terminen abgeholt werden.

Anträge auf Leuchtmittelzusatzkarten müssen bei den zuständigen Gemeindevorstehern gestellt werden.

Diejenigen Personen, die bei den Gemeindevorstehern Kartbidlampen bestellt haben, werden ersucht, in den obigen Terminen die gewünschten Muster nach einem bei der Kartenausgabe vorliegenden Verzeichnis anzugeben.

Erndtebrunn, den 12. Oktober 1918.

Der Amtmann. Kockler.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Leuchtmittelkarten erfolgt am Mittwoch den 16. Oktbr., von nachm. 3—5 Uhr in der hiesigen Stadtschule.

Es erhalten nur diejenigen Familien Karten, welche kein elektrisch Licht haben und auch solches nicht anlegen lassen können.

Saaspe, den 15. Okt. 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

Suche zum sofortigen Eintritt ein gutes

Zimmermädchen.

Hotel Fasanerie

bei Saaspe.

la. Aufnehmer,

kein Papierstoff,

empfiehlt

Wittgensteiner Drogerie

Saaspe.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Carbidlampen und Laternen werden Donnerstag, den 17. Oktober, vormittags 10 Uhr auf der Stadtkasse entgegen genommen.

Abbildungen und Preise können eingesehen werden. Die Besteller sind an die Abnahme gebunden.

Saaspe, 14. Okt. 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.

Bekanntmachung.

Es ist eine beschränkte Anzahl Kinderkrümpe für Kinder von 2—10 Jahren eingetroffen.

Anmeldungen unter Altersangabe werden am Donnerstag vormittags hier entgegen genommen.

Saaspe, 14. Okt. 1918.

Der Bürgermeister:

Berensmann.



Schlaf wohl, du hoffnungsvoller Sohn,
Du heißgeliebter Bruder,
Dort oben in des Himmels Höhn,
Da werden wir uns wiederseh'n.

Am 22. September erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber, herzensguter Sohn, unser treugeliebter Bruder, Onkel und Neffe, der

Landsturmmann

Heinr. Schäfer,

12. Komp. Inf.-Rgt. 174.

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,

noch dreieinhalbjähriger, treuer Pflichterfüllung im 39 Lebensjahre infolge schwerer Verwundung am Oberschenkel am 18. September den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Wenn einst dein Bruder heimwärts zieht
Und du bist nicht dabei,
Dann fließen bitt're, heiße Tränen,
Es bricht uns fast das Herz entzwei.

**Baderbach, Saaspe, Friedberg, Göttingen,
Bischhausen und westlicher Kriegsschauplatz.**

In tiefem Schmerz:

Familie Heinrich Schäfer.



Schon wieder hat der Tod eine schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen.

Am 7. d. Mts. starb in Rassel nach schwerem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen, unser lieber Freund und Amtsgenosse,

Vizefeldwebel

Herr Adolf Wunderlich,
Lehrer in Sirkhausen.

Wir werden auch diesem Tapferen ein treues Andenken bewahren.

**Der Kreislehrerverein
Wittgenstein.**



Unverkümpert erhielten wir die traurige Nachricht von dem Heldentode unseres Freundes, des

Sekretären

Ehr. Wunderlich
aus Feudingen,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.

Niemand hat eine größere Liebe, als daß er sein Leben läßt für seine Brüder.

Nun ruhe sanft im Heldengrab,

Befreit von allen Schmerzen.

Die Liebe, die dich hier umgab,

Beit fort in unsern Herzen.

Doch lag es in des Höchsten Plan,

Das Gott tut, das ist wohlgeplan.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und Kameraden.

Sein Andenken wird bei uns dauernd in Ehren gehalten werden.

**Rud. Bode, Essen; Ew. Meißner, im Felde;
Wilhelm Müller, im Felde; Hermann
Schneider, im Felde; Otto Roth, im Felde;
Heinr. Kuly, im Felde; Herm. Schmidt,
im Felde; Ida Borchler, Feudingen;
Ida Roth, Feudingen.**



Für sein Vaterland fiel in der Feuerstellung seiner Batterie
unser tapferer Junge,

Vizewachtm. d. R. u. Off.-Asp.

Wolfgang Vollmar,

Res.-Feld-Art.-Regt. 63.

Wandersleben, den 11. Oktober 1918.

S.-R. Dr. Vollmar und Frau.

**Vom Urlaub
zurück.**

Dr. med. Flosdorf
leit. Arzt d. Abtlg. für
Chirurgie u. Frauenleiden
des Marienhospitals zu
Siegen.

Willi Bertelmann,
Dentist,
Atelier f. Zahnheilkunde,
Altenhundem.
Sprechst. in Erndtebrück,
Gasthof Dicksgräbe
jeden Dienstag u. Freitag
von morgens 9^{1/2}—12^{1/2} Uhr.

Bekanntmachung.

Zur weiteren durchgreifenden Förderung des
bargeldlosen Zahlungsverkehrs
werden alle diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein
Scheckkonto bei der Kreissparkasse, einem anderen
Geldinstitut oder ein Postcheckkonto besitzen, gebeten,
möglichst grundsätzlich nur auf diesem Wege Zahlung
an die Stadtkasse zu leisten.

Ferner liegt es im vaterländischen Interesse,
daß auch die übrigen Steuerzahler von der Ein-
zahlung auf unser Postcheckkonto recht regen Ge-
brauch machen.

Gleichzeitig werden alle Geschäftstreibende und
Handwerker, welche noch kein Scheckkonto besitzen,
in ihrem eigenen Interesse gebeten, die Ein-
richtung eines solchen zu veranlassen.

Die Stadtkasse Laasphe ist unter Nr. 14 bei
der hiesigen Kreissparkasse und an dem Postcheck-
verkehr unter: Köln Nr. 15475 angeschlossen.

Laasphe, den 15. August 1918.

Stadtkasse.

Städt. Fuhrwerk.

Die Städt. Fuhrwerke — Pferde- und Gelfuhrwerk —
können von den Einwohnern der Stadt Laasphe für alle
Fuhren jederzeit nach Bedarf in Anspruch genommen werden.
Die gewünschten Fuhren sind grundsätzlich auf dem
Städt. Wirtschaftsbüro (Stadtkasse) telefonisch oder münd-
lich anzumelden, woselbst nähere Auskunft erteilt wird.
Die Reihenfolge der Anmeldungen ist für Ausführung
der Fuhren maßgebend.

Ausnahmen finden in dringenden Fällen statt.
Jegliche Anmeldungen und Anträge an den Fuhr-
mann sind zwecklos.

Laasphe, den 1. Juli 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Meine photographische Anstalt in
Laasphe ist jeden Sonntag
nachmittag von 2 Uhr an geöffnet.

Photograph Ernst Eschmann.

In Biedenkopf ist meine photogr. Anstalt auch an
jedem Wochentag den ganzen Tag geöffnet.

**Die
Meggendorfer
Blätter**

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.50, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.75, durch ein Postamt Mk. 3.60.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 5 Nummern enthält und bei jeder
Buchhandlung nur 60 Pfennig kostet. Gegen
weitere 20 Pfennig für Porto auch direkt vom
Verlag, München, Perusastrasse 5 zu beziehen.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 18. Oktober d. Js., abends
7^{1/2} Uhr findet in Erndtebrück im Gasthof Dicksgräbe
ein Vortrag des Herrn Oekonomierats Dr. Stein-
riede aus Münster statt über
„Die Lage der Volksernährung im fünften Kriegsjahre.“
Jedermann hat Zutritt. Auch Nicht-Land-
wirte sind willkommen. Da in der Versamm-
lung wichtige Tagesfragen behandelt werden, wird um
recht zahlreichen Besuch gebeten.

Erndtebrück, den 9. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des landw. Kreisvereins.
Dr. Kreischmar.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den Bedingungen der Reichsbank bis zum
23. Oktober, mittags 1 Uhr
entgegen.

Kreis-Sparkasse Laasphe.

Zeichnungen

auf die

9. Kriegsanleihe

werden von uns zu den Be-
dingungen der Reichsbank
bis zum 23. Oktober d. Js.
mittags 12 Uhr

kostenfrei entgegen genommen.

Darlehenskasse Erndtebrück.

9. Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe
unkündbar bis 1924

auslosbar mit 110 bis 120%

Zeichnungen auf die vorstehende Anleihe nehmen wir
zu den Bedingungen der Reichsbank vom 23. Sep-
tember bis 23. Oktober kostenfrei entgegen. Für
Zeichnungen unter 100 Mark geben wir Anteilsscheine zu
5, 10, 20 und 50 Mark heraus.

Zeichner von Schuldbuchforderungen, die schon ein
Konto im Reichsschuldbuch besitzen, wollen ihre Konto-
nummer bei der Zeichnung angeben.

Auch alle sonstigen Anträge in Reichs- und Staats-
schuldbuchangelegenheiten werden rechtsgültig ohne Kosten
erledigt.

Eine reichliche Zeichnung liegt im Interesse des
Vaterlandes und eines jeden Bürgers. Um den Ent-
schluß zur Zeichnung zu erleichtern, bemerken wir, daß wir

1. Spar- und Giroeinlagen in jeder Höhe zur Zeichnung
bei uns freigeben,
2. Kriegsanleihen jederzeit von unserer Rundschau
zurückkaufen,
3. Kriegsanleihen jederzeit bis zu 90% des Kurswertes
beleihen,
4. Kriegsanleihen gegen sehr mäßige Gebühr verwahren.

Kreis-Sparkasse Berleburg.

Bekanntmachung.

Nach § 4 der Bekanntmachung des Herrn Landrats
vom 18. September d. Js. sind die Kartoffelerzeuger ver-
pflichtet, täglich fortlaufend das Gewicht der geernteten
Kartoffelmengen festzustellen und in eine Liste einzutragen,
welche bis zum 15. Oktober abzuschließen und dem Ge-
meindevorsteher einzureichen ist.

Ist am 15. Oktober die Ernte noch nicht beendet, so
ist die Flächengröße der noch nicht abgeernteten Kartoffel-
anbaufläche und der geschätzte Ernteertrag von dieser Fläche
in die Kartoffelliste einzutragen. Die Schätzung hat unter
Berücksichtigung des bis dahin festgestellten Durchschnitts-
ertrages der Ernte zu erfolgen.

Die Formulare zu diesen Kartoffellisten werden den
Kartoffelerzeugern in den nächsten Tagen zugestellt. Wer
bis zum 10. d. Mts. nicht im Besitze des vorgeschriebenen
Formulars ist, hat sich beim Gemeindevorsteher zu melden.

Die unvollständige Ausfüllung und verspätete Abgabe
der Kartoffellisten zieht Bestrafung nach sich.
Erndtebrück, den 5. Oktober 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Suche Stelle als

Stütze.

Bin 23 Jahre alt und möchte
mich gern in einem Gut-
shausgasse oder Forsthaus be-
schäftigen. Bin kräftig und
scheue keine Arbeit. Voll-
ständigen Familien-Anschluß
u. gute Behandlung erwünscht.
Gef. Angebote zu richten an
Hof Grafmann,
Brünninghausen b. Mengede.

Arbeiter

und

Arbeiterinnen
für Tag- und Nacht-
schicht gesucht.

Gust. Berger & Cie.
Erndtebrück.

Wir suchen jugendliche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.
Gebr. Wittelmann,
Laasphe.

Ein durchaus zuverlässiges,
festerliebes

Mädchen

für alle Hausarbeit gesucht.
Lohn 30 Mk. monatlich.
Frau Amtsgerichtsrat
Dr. Murray, Laasphe.

Ein tüchtiges, braves

Mädchen

sucht
Frau Albert Schneider,
Hilchenbach, Bruchstr. 14.

Suche zu Neujahr ein

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit,
das auch melken kann.
Heinrich Strohmann,
Laasphe.

Mädchen

gesucht für zweimal wöchentlich
einige Stunden
Bahnstraße 40 I,
Laasphe.

Tüchtiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft
sowie oder zu Weihnacht
gesucht.
Spedition Fr. Langenbach,
Laasphe, Bahnstraße.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stoll, Solingen.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
am Samstagabend
in der medizinischen
Klinik zu Marburg
mein innig geliebtes
Töchterchen, unser
liebes Schwesterchen

Gertrud

nach kurzem, schwerem
Leiden zu sich in die
Ewigkeit zu nehmen.
Der Verlust ist um
so schmerzlicher, da
ihm sein Vater vor
9 Wochen im Tode
vorangegangen ist.

Laasphe,
14. Oktober 1918.

Frau W. Weber
und Kinder.

Die Beerdigung findet
Mittwoch nachm. 5 Uhr
statt.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe:
am Mittwoch den 16. Okt.
an Inhaber der früheren
Lebensmittelscheine

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr
über 250 9—10
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhalten nur die Inhaber
von Fettkarten Butter. Diese
Karten sind vorzulegen.
Laasphe, den 14. Okt. 1918.

Der Bürgermeister:
Berensmann.

Eine dreijährige
Schweizerziege
und ein kräftiges
Biegenlamm

wegen Futtermangel zu ver-
kaufen.
M. Horn, Feudingen.

Gutes
Jagdgewehr

(auch Drilling) zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter „Jagd-
gewehr“ an die Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

**Damen-Regen-
schirm** auf dem Wege v.
Feldberg durch die
Gießhecke nach Puderbach ver-
loren. Gegen Belohnung
abzugeben in der Geschäftsstelle
der Wittgensteiner Zeitung.

Einmache- töpfe

von 5 bis 50 Liter in allen
Größen ein Waggon einge-
troffen.

Louis Ritter Nachf.
Briedenkopf, Nr. Biedenkopf.